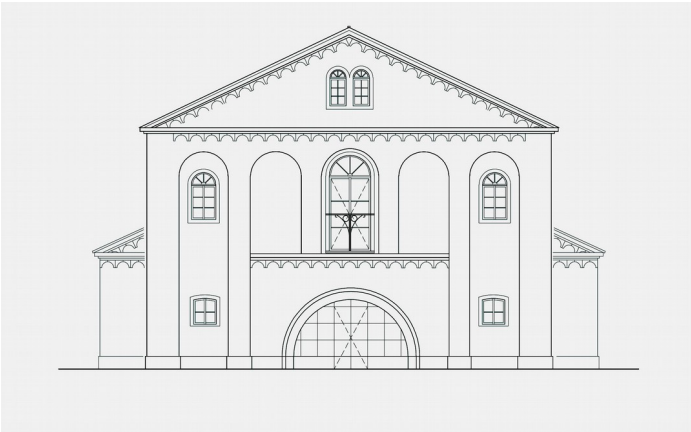
Thema 2
Schinkels Historismus

Erster neoromanischer Bau in Europa

Das Molkenhaus auf Bärwinkel ist – kunstgeschichtlich gesprochen – der erste *neoromanische* Bau auf dem europäischen Festland.

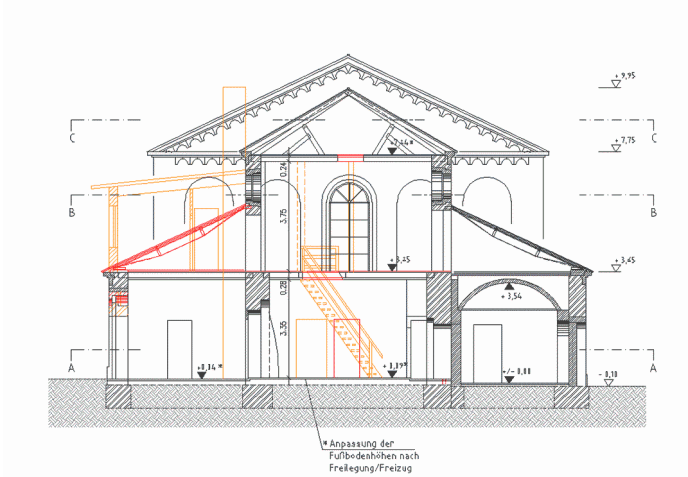


Aufriss der Ostfront des Molkenhauses, vor 1803. Zeichnerische Rekonstruktion des Schinkel'schen Entwurfs, FA 2012.

Das

- Programmatische des >Rundbogenstyl<,
- der unverputzte >Rohbau< aus dem im Oderbruch anstehendem Raseneisenstein,
- die Gleichheit des Innen und Außen in der Gliederung der Außenwände des östlichen Querbaus aus tragenden Pfeilern und nichttragenden Schildwänden,
- die Art der Dachwerkskonstruktion,
- die immaterielle Transparenz der räumlichen Verschiebungen im oberen Saal, dem Salon,
- die Rationalisierung des Dekors,
- die typologisch-referenzielle Reflexion der Grundrisse,
- die Unterwerfung der Abmessungen durch artifizielle Proportionierung u.a.m.

verweist schon auf spätere baugeschichtlich bedeutendste Werke Schinkels. So ist das Molkenhaus auf Bärwinkel das erste, das Gebäude für die Bauakademie in Berlin das letzte der großen Werke des Architekten. Schinkels Lebenswerk, die Architektur des Historismus enthält bereits in seiner Ausbildung einen Kern von >Alte(r) Sachlichkeit<.



Querschnitt aus dem Rückbauprojekt, das wegen der Eigentumsverhältnisse wohl nicht realisiert werden kann. In schwarz der Bestand in 2012, in gelb die zu demontierenden Bauteile, in rot die zu ergänzenden.

Aufnahme vom Modell in den „Salon" im ersten Stockwerk des Mittelschiffs nach Osten.

>Rundbogenstyl<, Rohbau - Reinbau

Schinkels Interesse, seinen neuen Rundbogen-Stil in einem „vaterländischen" und zugleich „Mittelalter-Style" legitimieren zu können war zugleich ein Bekenntnis zu seinem Lehrer Friedrich Gilly, dessen Bestandsaufnahme der Marienburg solchen

Blick auf >nationales Erbe< geöffnet hat. (siehe die Tafel Schinkels Inspiration).

Schinkels Thema, die Entwicklung einer neuen systematischen Rundbogen-Architektur, an deren Publikation er offenbar nicht erst im Jahre 1804 auf der Italienreise, also nach der Fertigstellung des Molkenhauses gedacht hat (siehe Tuckermann 1879 / Peschken 1979), umspannt und integriert die typologisch unterschiedlichen Versatzstücke aus denen der Entwurf für das Molkenhaus zusammengesetzt ist. Diese Integration ist Schinkels selbständiger Beitrag auf Bärwinkel. (siehe auch Peschken 2015, DKV, Seite 13, letzter Absatz)
In seinem „Architekturbuche", der „ersten Fassung des architektonischen Lehrbuchs" sollten Schinkels Motive zu einem solchen Werk laut Tuckermann u.a. angeregt sein durch den „phantastischen Zauber der Sarazenen-Architektur, die *Vermischung* (sic, F.A.) von mittelalterlicher Konstruktionsweise mit antikischem Ornament und Erinnerungen an die heimatliche Backstein-Architektur des Mittelalters".

Der perfektionierte Rohbau aus sorgfältig detaillierten Formsteinen für Gliederungen (>Architekturteile< wie zum Beispiel Gesimse an Traufe und Ortgang) und technische Einzelheiten bei Ecken und Kanten für Gewände sowie die ausgesuchte Textur der Flächen sind Schinkels Werk prägende Themen (u.a. Seitenwände der Neue Wache, Bekleidungssteine für die Bauakademie), einerseits, und eine Art selektiver Historismus, andererseits, lagen im zentralen Feld der Interessen des jungen Schinkel, wohl eine Art Werk-Erbe von Friedrich Gilly.
Der perfekt detaillierte Bau aus Vormauersteinen wird später in Preußen auch als „Reinbau" bezeichnet, bei Staatsbauten wie Schulen, Bahnhöfen, Feuerwachen etc. aber auch bei Kirchbauten.

Die Verwendung des unverputzten Rasenseisenstein außerhalb des Gutshofes, an nicht offiziellem Ort, zeigt auch die Unterscheidung, die bei der Neuen Wache realisiert wurde, nämlich zwischen offizieller Facade und >roh< belassener Seiten- sowie Rückfront. Vorgängig für das Molkenhaus als *folly* sind hier freilich auch englische Vorbilder und zum Beispiel der Eisenhart in Wörlitz; allerdings sind die aufstehenden Pavillons dort, für die Südseesammlung und die Bibliothek, verputzt.

Innen und Außen

Die Identität der struktiven und die der nicht-struktiven Bauteile verweist bereits auf das techno-statische Konzept für die Außenwände des Gebäudes der Bauakademie in Berlin. Die kolossale Rundbogen-Arkade des östlichen Vorbaus gliedert die Außenwände auch von innen, gliedert die Konstruktion der Wand in Arkade und Schildfläche, in tragende und in nichttragende Bauteile. Neusachliche Ideologie von der Identität des Innen mit dem Außen scheint - retrospektiv - sich bereits zu zeigen.

Allerdings zeigt sich am Molkenhaus auch, daß die gewollte Form - einmal abgesehen von den Architekturfehlern, die bei der Ausführung der Verkröpfung des Traufgesimses entstanden sind - dass die Materialeigenschaften des Baustoffs Raseneisenstein an bzw. über ihre Grenzen gebracht werden; zusätzliche >Schlaudern< und eiserne Bänder sind notwendig, um die Solidität zu verbessern und Standsicherheit des Bauwerks zu erreichen.
Die Form zwingt den Baustoff / die westliche Giebelwand des östlichen Querbaus >hängt in der Luft<, steht auf Zwillings-Deckenbalken aus Nadelholz über dem ersten Stockwerk, um darin den fließenden Raum zwischen Salon und Querbau realisieren zu können. - Zu Innovationen gehören oftmals, so auch z.B. bei den ersten Freischwinger-Sitzen der sogenannten heroischen Moderne des 20. Jh. noch diese sprichwörtlichen Kinderkrankheiten der noch mit Mängeln behafteten technischen Konstruktion.

Ingenieur statt Zimmermann

Das im Dachraum des Mittelschiffs noch erhaltene Dachwerk ist ein mit Mittelpfette ausgeführtes Sparrendach, ohne konventionelles Stuhlgebinde sondern mit einer Art abgestrebten Stützbock unter der Mittelpfette, die Last aus der Pfette wird auf zwei Punkte verteilt. Die gleiche Konstruktion findet sich im königlichen Gutshaus in Paretz, entworfen im Atelier Gilly. Das Dachwerk braucht weniger Holz als das bauzeitlich-konventionelle vom Zimmermann. Die wissenschaftliche Betrachtung von Spannungsverläufen scheint bereits mitgedacht.

Transparenz, immateriell

Die Wandflucht der Seitenwände des Salons im ersten Stockwerk trifft weder auf eine Pfeilerfläche oder gar -achse noch auf die eines Interkolumniums in der östlichen Außenwand. Der Raumstreifen hinter dem Ostgiebel scheint verschieblich. Die Raumecken sind nicht geschlossen, der Raum scheint zu fließen.

Innen gegen Osten gesehen (siehe Aufnahme ins Modell) macht diese Inszenierung darauf gespannt, was da von links und/oder rechts aus der teils verdeckten Nische ins Bild resp. in die Szene treten könnte; vielleicht geheimbündnerisch ritualisiert.

Immaterielle Transparenz der alten Sachlichkeit ist beim Molkenhaus bereits thematisiert, wird später im Plan des Zivilcasino in Potsdam programmatisch ausgeführt, städtebaulich beim Alten Museum mit der Umbauung der Kuppel gezeigt.
Historiografisch gekannte ästhetische Sachverhalte, gefunden in der Neuen Sachlichkeit, etwa bei der Villa Savoye von Le Corbusier, finden sich in Schinkels Werk angerissen; freilich noch im Dekor der Alten Sachlichkeit.

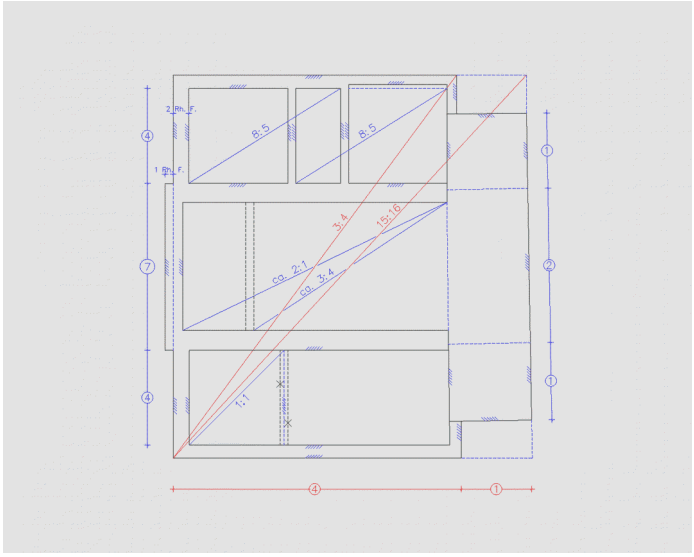
Historismus

Das architektonische Klima in den europäischen Ländern in den letzten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts wurde von Westen bestimmt, vom Kampf um eine demokratische Verfassung in Nordamerika, dann von der politischen Revolution in Frankreich, von der erhofften Emanzipation aus höfischen Verhältnissen in bürgerlich, gewerblich bestimmte mit entsprechender Staatsverfassung.

Versachlichung wurde gleichsam politisches Programm. Das Dekorum, das Schickliche, verlor Schritt um Schritt gegen zivile Gleichheit. Das >Dekor< der Alten Sachlichkeit soll sich im Kern der Sache, im Wesentlichen ereignen, frei von hierarchisch bedeutsamer Bekleidung.
„Jeder verschwendete Reichtum der äußeren umschließenden Form ist ein Überfluss der dem Zuschauer gleichgültig, wo nicht gar ein lästiger Störenfried wird. Nicht korinthisch, nicht reiche Pracht. Die Würde des Gegenstandes setzt an sich alles hinter und unter sich. Die einzige Pracht sei einfache Schönheit, die allereinfachste; ehrerbietige Größe, die … nicht mehr ist, als eine zum Bilde verhältnismäßige Umschließung sein soll."
Friedrich Gilly zu seinem Denkmalentwurf für Friedrich den Großen von 1797 (zitiert nach Hermann Schmitz, Berliner Baumeister vom Ausgang des 18. Jahrhunderts, Berlin 1914)

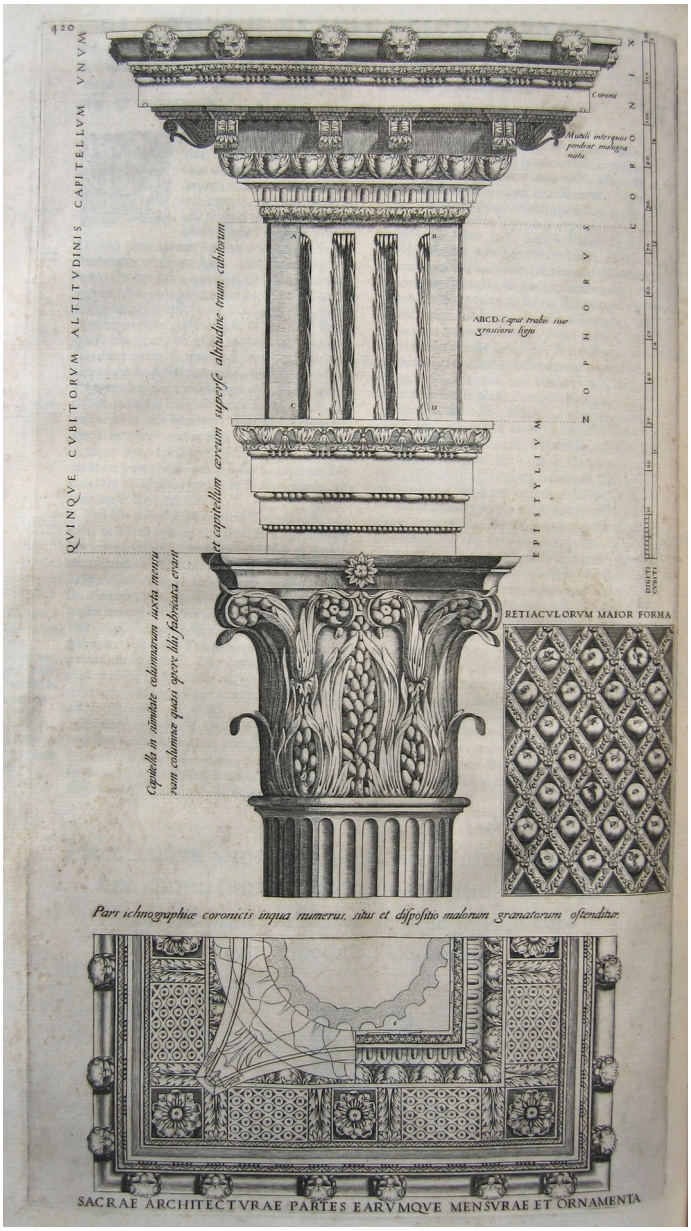
Solche Entwicklungen kündigen sich an und die Gründung der Allgemeinen Bauschule durch den Landbaumeister David Gilly u.a. in Preußen um 1770 gehört bereits dazu. Friedrich Gilly, Heinrich Gentz, Peter Josef Krahe und viele andere reisten nach Paris, um u.a. diese neuen Entwicklungen in ihren architektonischen Realisationen zu studieren.
Die sogenannten Nebengebäude des Vorwerks, die Bauten der Produktion, die „Oekonomie-Bauten" zeigen als reine >Zweckbauten< Momente eines neuen Bauens, sie sind die Inkunabeln der Alten Sachlichkeit.

Ambitionen in der Ausbildung von Architekten finden stets terminologisch Ausdruck. Die Gründung der „Allgemeinen Bauschule“ durch David Gilly war Programm, gegen-akademisch, hundert Jahre später wird in Charlottenburg vor Berlin eine Technische Hochschule, ein Polytechnikum, wieder gegen-akademisch, gegen die Universität, gegründet, die „Moderne“ in Städtebau und >Architektur< am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts installiert das >neue bauen<, der Fachbereich 8 an der TU Berlin hieß 1973 „Fachbereich für Planung und Baufertigung“, gegen-akademisch; wenige Jahre später nicht mehr. - In eine solche Zeit fiel Schinkels Ausbildung. Die Baumeister sollten in die Lage versetzt werden, die neue ökonomische Politik fachlich optimal zu unterstützen. Der Staat organisierte so die Reform der Agrar- und der Gewerbeproduktion.

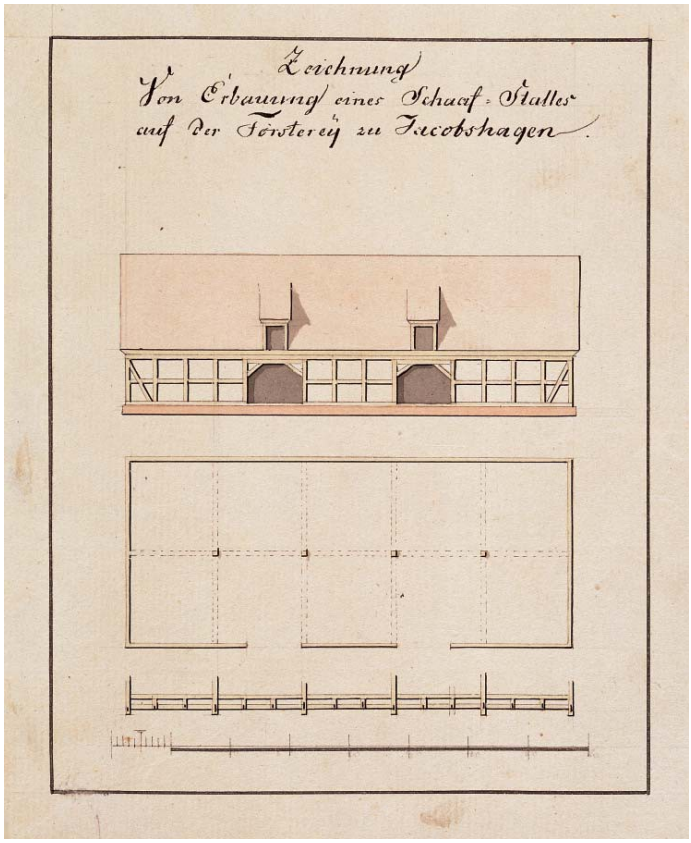


Pythagoräische Proportionen im Plan des Molkenhauses, FA

Dieses Neue Bauen lieferte auch neue Gegenstände. Die mit Prachtbaukunst vertrauten Architekten bekamen es mit Oeconomie-Bauten zu tun:
Ställe, Scheunen, Speicher, Amtshäuser, Chausseéwärterhäuser, Brücken etc. etc. werden nicht mehr durch lokale Handwerker konventionell gebaut, sondern durch studierte Architekten und Baumeister mit wissenschaftlicher Ausbildung entworfen, die Ausführung wird von speziell dazu ausgebildeten „Bau-Conducteuren“ überwacht. Das kommt zum Ausdruck in der merkantilistisch-sparsamen Verwendung von regionalen Baustoffen (auf Bärwinkel der Raseneisenstein), der Einführung neuer Konstruktionen (siehe das ingenieurtechnisch erdachte Dachwerk des Molkenhauses) in der Rationalisierung des Dekors, der typologisch-referenziellen Reflexion der Grundrisse, der Unterwerfung der Abmessungen durch artifizielle Proportionierung etc.. Dennoch, der ästhetische Gehalt wird technologisch bestimmt, das Bauen emanzipiert sich von der Darstellung des Herrschaftlichen in Architektur zur Klärung von Sachverhalten bei zunehmender künstlerischer Autonomie.



Gegenstand des Studiums der Prachtbaukunst



Gegenstand der Lehre des Oeconomie-Baus, z.B. ein Schafstall für die Försterei Jakobshagen in Pommern von David Gilly; die preußische Bauverwaltung suchte das traditionelle Fachwerk zu rationalisieren. Deutsches Zentralarchiv Merseburg.

Klassizismus und Klassizität

Die Klassizität des Molkenhauses auf Bärwinkel in einem programmatischen Rundbogenstil zeigt schon im ersten Werk, daß der auf den „Großen Klassizisten" beschränkte Historismus das Schinkelsche Werk so sehr einengt und unwahr werden lässt wie die ideologische Aufrüstung der Landser mit dem Hölderlin-Gedichtband für die Brusttasche zynisch war.

Die Rede vom Deutschen Klassizismus ist nichts mehr als eine nationalistische Instrumentalisierung des europäischen Historismus in der Zeit des Übergangs von höfischer zu bürgerlicher Gesellschaft.
Aus edler Einfalt und stiller Größe kondensiert denn all zu oft lediglich rezeptionelle Einfalt.

Die Klassizität des Molkenhauses erscheint heutzutage im allumfassenden bürokratischen Betrieb der (Kunst-)Wissenschaften idealistisch: „Die Form ist das Skelett eines Werkes; es gibt Werke, die keines haben. Alle Werke vergehen; aber die ein Skelett besitzen, behaupten sich dank diesem Rest viel länger als die übrigen, die nur aus Weichteilen bestanden."
Paul Valery, Windstriche 1941/1971

Das Verwalter- und Molkenhaus auf Bärwinkel bei Neuhardenberg ist also den Sachverhalten nach als Schinkels erstes Hauptwerk zu bezeichnen, weil es bereits für sein späteres Entwerfen ihm wesentliche Gegenstände der Architektenarbeit thematisiert; darin besteht Klassizität.